

Echo Mariens Königin des Friedens

März - April 2011 - Herausgeber; *Eco di Maria*, Via Cremona, 28 - 46100 Mantova (Italia)
J. 27, Nr. 3 - 4 "Poste Italiane s.p.a. - Spedizione in Abbonamento Postale - D.L. 353/2003 (conv. in L. 27/02/2004 n° 46) art. 1, comma 2, DCB Mantova

214



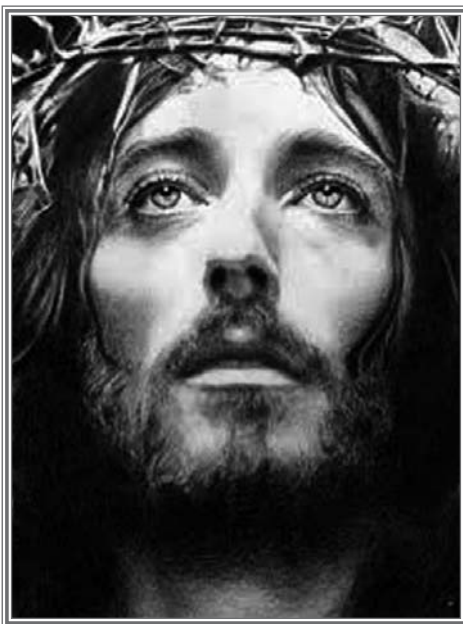
Botschaft Mariens vom 25. Januar 2011

„Liebe Kinder, auch heute bin ich bei euch und schaue euch an und segne euch und ich verliere nicht die Hoffnung, dass diese Welt sich zum Guten wandeln wird und dass der Friede in den Herzen der Menschen herrschen wird. Die Freude wird in der Welt zu herrschen beginnen, weil ihr euch meinem Ruf und der Liebe Gottes geöffnet habt. Der Heilige Geist verändert die Vielzahl derer, die ja gesagt haben. Deshalb möchte ich euch sagen: Danke dass ihr meinem Ruf gefolgt seid!“

Unter dem Blick Mariens

Ich spüre, dass Maria auf mich, auf uns alle, auf die ganze Welt blickt. Sie schaut uns an und segnet uns und verliert nicht die Hoffnung, dass diese Welt sich zum Guten wandeln wird und dass der Friede in den Herzen der Menschen herrschen wird. Ihr Blick legt sich mit Wohlgefallen auf uns nieder, Maria schenkt uns ihren Segen und überträgt uns ihre Hoffnung. Ihre Worte trösten uns, scheinen aber etwas nicht Ausgesprochenes, Verschleiertes, wenn nicht Verborgenes zu enthalten; es ist als ob die Mutter von einer beendeten Mission sprechen würde.

Die Hoffnung, dass sich die Welt zum Guten wandelt, der Friede, der in den Herzen der Menschen herrschen wird, die Freude, die in der Welt zu herrschen beginnen wird, weil wir uns ihrem Ruf und der Liebe Gottes geöffnet haben, alles spricht vom Triumph des Reiches, und es scheint ein nunmehr naher Triumph zu sein. Wir müssten uns darüber sehr freuen, trotzdem gibt es etwas, das diese Freude eindämmt. Vielleicht ist es der Abschied Mariens, der - obwohl verschleiert - aus ihren Worten herauszulesen ist; vielleicht ist es die Angst der Erntezeit (vgl. Mt 13,30); vielleicht ist es auch nur die Beunruhigung über die Neuheit, die unsere Vorahnung übersteigt, vor allem aber unserer direkten Kontrolle entzieht; wir wissen nicht, was es ist, aber vielleicht sollten wir uns darüber nicht den Kopf zerbrechen, weil das außerhalb unseres Kenntnisbereiches liegt und unsere Wissenschaft übersteigt. Was uns zufällt, was wir tun müssen, ist, öffentlich das zum Ausdruck bringen, was wir seit beinahe dreißig Jahren von ihr empfangen und gelernt haben. Auch Jesus hat Sein Werk der Verkündigung ca. nach derselben Zeit begonnen. Ist dieses Zusammentreffen der Zeiten rein zufällig, oder ein weiteres Zeichen, dass nun die Zeit gekommen ist, »denn die ganze Schöpfung wartet sehnsüchtig auf das Offenbarwerden der Söhne Gottes.« (vgl. Röm 8,19)? Sicher, wären wir aufmerksamer, demütiger, sorgsamer gewesen, hätten wir die Zeit verkürzen können, die auf die Wiederkunft Christi fehlt, nun aber verlieren wir keine weitere Zeit für Klagen. Maria gibt ein positives Urteil, vielleicht positiver als es sich viele von uns verdienen, nun aber krem-



*Ich aber will mich
allein des Kreuzes Jesus Christi,
unseres Herrn, rühmen,
durch das mir die Welt gekreuzigt ist,
und ich der Welt.*

peln wir die Ärmel hoch und bereiten uns schnell vor, um nicht unvorbereitet angetroffen zu werden.

„Die Zeit ist nahe“, scheint uns diese Botschaft zu sagen; ein weiteres Zeichen scheint in den letzten zwei Sätzen aufzuscheinen: jenen Satz des Wirkens des Heiligen Geistes und jenen, der die Botschaft beschließt. **Der Heilige Geist verändert die Vielzahl derer, die ja gesagt haben.** Unter diesen sind sicher jene, die sich ihrem Ruf und der Liebe Gottes geöffnet haben, d.h. all jene, welche Maria und Jesus, ihre Botschaften, den geliebten Sohn, die fleischgewordene Liebe, aufgenommen haben. Der Heilige Geist wird ihr *Ja* sammeln und wird es in das *Fiat* Mariens »Ich bin die Magd des Herrn; mir geschehe, wie du es gesagt hast« (Lk 1,38) und des *Ja* Jesu »Ja, ich komme - / so steht es über mich in der Schriftrolle -, / um deinen Willen, Gott, zu tun« (Heb 10,7) einpflanzen.

Erinnert uns dieses Eingreifen des Heiligen Geistes an das Versprechen Jesu an die verirrtten und traurigen Jünger wegen Seines angekündigten Abschieds (vgl. Joh 16,1-11)? Verhältet sich Maria mit uns nicht auch so? Und weiter: Klingt nicht der Dank, dass wir ihrem Ruf gefolgt sind und die vorausgehenden Worte „deshalb möchte ich euch sagen“, mehr nach einem „Lebewohl“, als nach einem „Wiedersehen“?

Auf jeden Fall: wenn auch ihre Botschaften in Medjugorje aufhören sollten, oder weiterhin erfolgen, werden wir alle unter ihrem gütigen und mütterlichen Blick sein, der uns bis zum Ende der Zeiten und in alle Ewigkeit begleiten wird!

Nuccio Quattrocchi

Botschaft Mariens vom 25. Februar 2011

„Liebe Kinder, die Natur erwacht und auf den Bäumen sieht man die ersten Knospen, die die schönsten Blumen und Früchte bringen werden. Ich wünsche, dass auch ihr, liebe Kinder, an eurer Bekehrung arbeitet und dass ihr jene seid, die mit ihrem Leben Zeugnis geben, damit euer Beispiel den anderen Zeichen und Anregung zur Bekehrung sei. Ich bin mit euch und halte vor meinem Sohn Jesus Fürsprache für eure Bekehrung. Danke, dass ihr meinem Ruf gefolgt seid!“

Mit dem Leben Zeugnis geben

Gott offenbart sich dem Menschen in seiner Güte und Weisheit. Mit Ereignissen und Worten offenbart er sich und seinen Plan des Wohlwollens, den er seit Ewigkeit in Christus für die Menschheit vorherbestimmt hat. Dieser Plan besteht durch die Gnade des Heiligen Geistes in der Teilnahme aller Menschen am göttlichen Leben, als seine Adoptivkinder in seinem einzigen Sohn (Kompodium zum Katechismus der Katholischen Kirche).

Als Abbild Gottes geschaffen (vgl. Gen 1,27), leben Adam und Eva im Garten Eden in Seiner Gegenwart und können mit Ihm sprechen. Die Trennung ist die Folge der ersten Sünde, der Täuschung *so zu werden wir Er, ohne Ihn, im Gegenteil gegen Ihn*, indem einer ganz anderen Stimme geglaubt wird. Die Erbsünde drückt den Willen des Menschen aus, geschickt durch die Schlange angeregt, dass man ohne Gott auskommen kann, und die Folge ist die Vertreibung aus dem Garten Eden: der Mensch kann nicht mehr mit Gott zusammen leben. Gott verzichtet jedoch nicht auf Seinen Plan; da nun der Mensch sich nicht zu Gott erhöhen kann, ist es Gott, der Mensch wird! Nun ist es nicht mehr der Mensch, der sich wie Er macht, sondern es ist Er, Gott, der in Christus uns zu sich erhebt, vorausgesetzt, der Mensch nimmt dieses Werk der Gnade an und lässt sich zu Ihm bekehren.

Zu dieser Bekehrung ruft uns Maria, indem sie den Wunsch äußert, dass unsere Umkehr erblühe, ähnlich wie die Blüten der Knospen, die bereits auf den Bäumen hervorsprossen. Die Umkehr wird eine wunderschöne Blume und Frucht werden: das Leben Jesu im Menschen. Der dem Menschen vorenthalte Baum des Lebens, damit er nicht ewig lebe (vgl. Gen 3,22-24) ist nun Jesus, der sich uns als *Nahrung für das ewige Leben* anbietet: geschieht nicht genau das in der hl. Eucharistie? **Ich wünsche, dass auch ihr, liebe Kinder, an eurer Bekehrung arbeitet und dass ihr jene seid, die mit ihrem Leben Zeugnis geben, damit euer Beispiel den anderen Zeichen und Anregung zur Bekehrung sei.** Maria ermahnt uns vor allem zur Bekehrung und somit auf ein Zeugnis im Leben. Es handelt sich nicht darum, etwas im Leben zu ändern; es reicht nicht, irgend ein „gutes Werk“ zu vollbringen; es genügt nicht,

ein Detail zu korrigieren. Es reicht auch nicht radikal das Leben zu ändern, wenn das nur unser Werk ist, das dem Heiligen Geist keinen Raum lässt. Wir dürfen nicht der alten Versuchung verfallen und die erste Sünde wiederholen. Wir müssen Jesus Raum in uns geben, uns von Ihm „bewohnen“ lassen, denn es ist dieses in-uns-Wohnen, das die wahre Bekehrung schafft und unser Leben heiligt, somit unser Zeugnis bestätigt; so können wir den **anderen Beispiel Zeichen und Anregung zur Bekehrung sein.** »Wie du, Vater, in mir bist und ich in dir bin, sollen auch sie in uns sein, damit die Welt glaubt, dass du mich gesandt hast... ich in ihnen und du in mir. So sollen sie vollendet sein in der Einheit, damit die Welt erkennt, dass du mich gesandt hast und die Meinen ebenso geliebt hast wie mich.« (Joh 17,21.23).

»Ein neues Gebot gebe ich euch: Liebt einander! Wie ich euch geliebt habe, so sollt auch ihr einander lieben. Daran werden alle erkennen, dass ihr meine Jünger seid: wenn ihr einander liebt.« (Joh 13,34f). Es ist sicher schwierig, oder besser gesagt unmöglich, diese Liebe zu leben, was aber dem Menschen unmöglich ist, ist Gott möglich. **Maria ist mit uns und haltet vor ihrem Sohn Jesus Fürsprache für unsere Bekehrung;** wer hindert uns zu hoffen und zu versuchen, uns der Liebe zu überlassen? *N.Q.*

ZEICHEN DER ZEIT (Wahrheit und Lüge)

Was wir heute erleben ist nicht der Triumph des Bösen. Was in unseren Familien, unseren Städten, in der Welt vorkommt, ist nicht nur böse und ist auch nicht der Triumph des Bösen, sondern enthüllt und verrät eher den Kampf zwischen Gut und Böse, zwischen Gott und dem *Mammon*, zwischen Wahrheit und Lüge. Ein zunehmend offen werdender Kampf, der immer „globaler“ wird und immer näher auf das Ende hin zielt, der für uns Christen keine unbekannte Dimension darstellt.

Wir wissen, dass das Reich Gottes triumphieren wird und diese Tatsache erleuchtet unsere Köpfe und Herzen; dieser Glaube lässt uns ohne Angst einreihen: »Fürchtet euch nicht vor denen, die den Leib töten, die Seele aber nicht töten können, sondern fürchtet euch vor dem, der Seele und Leib ins Verderben der Hölle stürzen kann.« (Mt 10,28). Diese Worte rufen uns zusammen, uns auf alle „Menschen guten Willens zu berufen“, d.h. auf alle Personen, deren Wille auf Wahrheit, Frieden, Gerechtigkeit ausgerichtet ist..., um es kurz zu sagen, die jene Werte einhalten, welche die Basis des zivilen Zusammenlebens ausmachen, Grundlage des gemeinsamen Fundamentes.

Die Wahrheit ist nicht Vorrecht einer Person, noch jener oder anderen politischen Gruppierung: im einen wie im anderen Fall wäre es eine parteiische Wahrheit und daher keine Wahrheit. Wir, als Christus-Gläubige, müssten sehr wohl wissen, dass nur Er die Wahrheit ist, Jesus (Gott rettet), der Christus (der Gesalbte, der Messias) und dass wir und in Ihm zu ihr hin finden, während wir uns außerhalb Ihm in unsere Kleinlichkeiten verlieren, die zwar bequeme, jedoch bedeutungslose Wahrheiten darstellen.

Mein Aufruf richtet sich nicht nur an die Christen, denn wer auch Christus nicht als Gottes Sohn anerkennt, oder sogar wer nicht an Gott glaubt, trägt in sich „etwas“, das ihn zur Wahrheit ruft und ihn veranlasst, sich über

sie Fragen zu stellen. Erinnert ihr euch an das dramatische Gespräch Jesu mit Pontius Pilatus (vgl. Joh 18,37-38), in welchem sich der römische Prokurator kurz vor der Wahrheit befand, aber darauf infolge seiner Skepsis verzichtete? Seine Frage „was ist Wahrheit?“ erklingt heute noch, und auch heute veranlasst sie „ein Händewaschen“, sich zurückziehen, eine bequeme Wahl treffen!

Die Wahrheit richtet sich an alle, spricht jede Person an, unabhängig von ihrer Position in der Gesellschaft. Jeder Mensch, vom Kleinen bis zum Größten, ist aufgerufen, zwischen Wahrheit und Lüge zu wählen; er kann nicht neutral oder gleichgültig bleiben, er kann sich nicht darauf beschränken zuzusehen, er muss Stellung beziehen; nicht um inkompetent zu urteilen, nicht um eine persönliches Wahrheitskonzept aufzudrängen, sondern um der Wahrheit zu dienen: das muss er tun, unabhängig von Eigeninteresse und Eigennutz. Gerade in der Überbrückung der Interessen der Einzelnen baut man den Weg zum gemeinsamen Guten, d.h. das

Wohl aller und des einzelnen; das ist Pflicht eines jeden Menschen, besonders wenn er ein öffentliches Amt bekleidet!

Die Wahrheit ist nicht etwas wie ein Wahlplakat; sie kann nicht nur verkündet, auch nicht nur so verbreitet werden. Die Wahrheit muss gewünscht, gesucht, geliebt und verehrt werden. Sie ist nicht wie eine Fahne, auch nicht ein Prinzip; sie hat auch kein Lebensmerkmal, sondern sie ist von grundlegender Notwendigkeit für das Leben: »... Ich bin dazu geboren und dazu in die Welt gekommen, dass ich für die Wahrheit Zeugnis ablege. Jeder, der aus der Wahrheit ist, hört auf meine Stimme« (vgl. Joh 18,37). Und der hl. Giuseppe Moscati stimmt dem in einem Brief vom 17. Oktober 1922 zu: „*Liebe die Wahrheit, zeige wer du bist, ohne Vortäuschungen und ohne Ängste und Rücksichten. Und wenn dir die Wahrheit Verfolgung einbringt, nimm sie an; und wenn Leiden, trage sie. Und wenn für die Wahrheit du dich aufopfern müsstest, und dein Leben, so sei stark im Opfertod.*“ □

Warum gibt es das Böse?

von *Francesco Cavagna*

Viele, ja unzählige fragen sich: „Warum gibt es das Böse auf der Welt?“. Eine mehr als berechtigte Frage, die stets Auseinandersetzungen zwischen Atheisten und Gläubigen hervorgerufen hat; wie kann ein guter und allmächtiger Gott das ungerechte Leid von so vielen Unschuldigen *verursachen oder nicht verhindern?*

Die Atheisten scheinen stark in ihren Überlegungen zu sein, und es ist oft für den, der die Liebe Gottes erfahren hat, nicht leicht, gut begründete Argumente zu finden. Es stimmt, dass das Problem des Bösen ein Geheimnis ist und bleiben wird, aber es ist auch Pflicht, Antworten auf den Durst nach Gerechtigkeit und Wahrheit zu suchen, die ein jeder in sich trägt.

Wir müssen vor allem das Böse vom Leid unterscheiden. Das Böse ist Ursache, das Leid ist Folge. Es ist eine Tatsache, dass einige Menschen vorsätzlich das suchen, was böse ist, indem sie sich selbst und anderen schaden. Nun aber, um nicht in die Versuchung zu kommen, die Welt in Gute und Böse zu trennen, kann ein jeder eingestehen, dass er manchmal eine negative Entscheidung trifft, und leider tut er manchmal das, was er später bereut. Ich glaube, man müsste dieses „Böse“ dem Namen nach nennen, es verurteilen und Abstand davon nehmen, denn auf der Suche nach laufenden Rechtfertigungen riskiert man einem Relativismus zu verfallen, der das tatsächliche Gewicht einer jeden unserer Tat vor Gott ignoriert.

Nun ist das Leid immer vom Bösen verursacht und das Böse stammt vom Menschen. Gott hat nicht das Leid geschaffen, Er will es nicht, aber gerade hier liegt der Schlüssel der Lösung, weil es Gott in Gutem verwandelt. Er hat es geweiht und zum Werkzeug der Sühne und Rettung gemacht. Ja, Jesus Christus hat beschlossen, das Böse „von innen her“ zu besiegen, Er hat es durch Seinen Tod am Kreuz und Seine Auferstehung besiegt.

In vielen Räumen ist ein Kreuz aufgehängt, so dass es für uns ein gewöhnlicher Umstand geworden ist, der in unseren Augen nichts Besonderes mehr darstellt. Trotzdem, würden wir überlegen, so könnten

wir entdecken, wie gerade dieses Bildnis des Gott-Menschen, das am Holzkreuz hängt, eine beredte Antwort auf das Böse ist! Aber nur, wenn wir fest glauben, dass Er der Auferstandene ist, tragen wir in unserem Leben die Zeichen dieser Hoffnung, die Wirklichkeit ist! Daher ist die Kunde der Hoffnung groß, die uns Christen anvertraut ist: wer Christus begegnet ist, ist genau jener, der eine lichteiche Antwort auf die Fragen der Welt geben kann.

Es geht nicht darum weiß Gott welche philosophischen Gründe über den Ursprung des Bösen zu finden (das Böse ist sinnlos, nicht logisch, unvernünftig), sondern darüber hinaus zu schauen. Dieser innere Schritt muss unzählige Male vollzogen werden, denn das Leid betrifft uns immer.

Wir finden den Schlüssel in uns selbst. Das Leid kann uns zur Auflehnung führen, Gott zu beschuldigen ungerecht zu sein, oder es kann Werkzeug des Guten werden, eines Guten, das weit über den Tod hinaus geht.

Der Schlüssel ist in uns zu finden, alles hängt von der Antwort unserer Seele ab; alles wird klar, wenn man in die Logik Gottes eintritt, der geschenkten Liebe, die zum Risiko bereit ist, bereit, alles zu verlieren, auch den Geliebten, nur um ihn frei zu geben. Ja, lieben, indem man die Freiheit des anderen einhält... nur in der Liebe findet man die Antwort, nur wer liebt, kann das bis in den Grund hinein verstehen!

Gott könnte in Seiner Allmacht alles Böse auslöschen, Er könnte jeden Menschen *zwingen*, gut zu sein, aber der Herr erlaubt weiterhin, dass jeder Mensch frei zwischen Tod und

Leben entscheide. Wenn jede negative Antwort eine traurige Auswirkung hat, glauben wir, dass jedes JA zu Gott hin einen unermesslichen Wert hat, es ist wie ein neuer Anfang der Rettungsgeschichte!

Die Liebe ändert unseren Blick. Und die Fragen bleiben. Warum setzt Gott nicht Seine Allmacht ein, um das Recht in dieser Welt wieder herzustellen? Warum besteht Er darauf, uns frei zu lassen? Wir können nicht einfache theoretische Antworten geben. Wer aber in der Liebe lebt, versteht in der Seele, dass das Handeln des Liebes-Gottes recht ist, der die freie Zusammenarbeit der Menschen erwartet, um Seinen Plan der Rettung zu verwirkliche. □



Die Geschlechter

werden dich selig preisen

„*Santo subito!*“ schrien die Transparente auf dem Petersplatz am Begräbnistag von Johannes Paul II. „*Santo subito*“ (auf der Stelle heilig) weil unsere Generation einen solchen Menschen, ein solchen Priester, solch einen Papst gekannt, geliebt, geschätzt und bewundert hat wegen seines heiligmässigen Lebens, das keine offiziellen Anerkennungen braucht, um so zu sein.

Johannes Paul II. war schon heilig während er auf Erden lebte. Aber Gott wollte, dass nicht allein unsere Generation, sondern *alle Generationen* ihn *heilig rufen* können (vgl Lk 1,48). Darum wird die Kirche am kommenden 1. Mai die Beatifikation von Karol Wojtyła feiern, kaum sechs Jahre nach seinem Tod. Das Datum fällt zusammen mit dem zweiten Ostersonntag, dem Sonntag der *Göttlichen Barmherzigkeit*, wo am Vorabend der polnische Papst sein irdisches Leben beendete.

Die vatikanische Kommission leistete einen Grosseinsatz, um den immensen Berg von Dokumenten durchzuarbeiten, die vielen Zeugen anzuhören, ein Pontifikat von knapp 27 Jahren und das gesamte Leben eines Menschen zu analysieren, der die Kirchengeschichte nicht nur des 20sten. Jahrhunderts geprägt hat – so bestätigt es die Presse. Unter anderem wurde bekannt gemacht, dass der Sarg von Johannes Paul II. aus der Vatikanischen Gruft in die obere Basilika zu St. Peeter verlegt und in einem der Seitenaltäre ausgestellt werden soll

Das menschliche Prozedere mag sehr bürokratisch sein, es ist aber hier auf Erden notwendig um darzutun, was der Heilige Geist in den Menschen vollbringt, die sich auf ganz besondere Art seinem Wirken übergeben, jeden Egoismus und alles auf sich selber schauen zurücklassend, als „*lebendiges Opfer, heilig und Gott wohlgefällig*“ (Röm 12,1). Wenn es die Eröffnung eines Prozesses zur Heiligsprechung so dient die Bezeugung eines Wunders, das auf die Fürbitte eines Menschen geschah, müssen wir doch festhalten, dass **das Wunder das gesamte Sein dessen ist, der als ganzes das wirkliche Kreuz Christi angenommen hat.** So wie es sich nach und nach zeigte

Johannes Paul II. tat dies. Er wies das Gewicht einer zu erneuernden und zu verjüngenden Kirche nicht von sich. Er scheute sich nicht, die Jungfrau Maria in den Blickpunkt zu stellen, und mit ihr die Frau, die in der Erlösung mitwirkt. Er hatte keine Hemmung oder auch nur Befangenheit gegenüber den Hochmütigern und der politisch Totalitären; er sagte Gott nicht nein zum physischen Schmerz, der ihn verbrauchte bis zum Tod – als er als Osterlamm sich seinem Christus vereinte ...

Alle Geschlechter werden ihn selig preisen, denn Grosses hat an ihm getan der Allmächtige. Das hat unser Herr an Johannes Paul II. getan. Grosses. Mehr Worte braucht es nicht. So viel wird über ihn gesagt ... Im Gebet jedoch können wir uns ganz verinnerlicht dem Papst vereinen, der wichtige Seiten unserer Geschichte schrieb, auch persönliche. Beten wir, damit er für jeden von uns dieselbe Bestimmtheit erlange, den Willen Gottes zu erfüllen, so wie er sich uns an jedem Tag zeigt, in einfachem Gehorsam und in Grosszügigkeit. So werden wir selig werden, wie er, weil der Allmächtige grosse Dinge in uns tun wird, wenn wir uns Ihm hingeben. S.C.

Beschaulich

in beschwerlichem Alltag

Das hektische Leben, der von der Gesellschaft auferlegte Rhythmus, die vielen zu erledigenden Dinge, füllen nicht nur unsere Tage aus, sondern auch die Reden der Menschen. Man hat Lust zu mehr Zeit für sich und für Gefühle, für die eigenen Interessen, oder zu einer besseren Verbindung zur Schöpfung... Ein Christ hat jedoch einen Bedarf mehr als die anderen: mehr Zeit zu haben, um die lebendige Verbindung mit dem Herrn durch mehr Zeit fürs Gebet aufrechtzuerhalten, das den Dialog mit der Quelle des eigenen Wohls garantiert.

Er darf auf keinen Fall davon abrücken, weil das rechte Verhältnis zum eigenen geistlichen Leben die wesentliche Bedingung ist, um unbeschwert zu leben, indem er von der rechten Optik ausgeht, jener Gott betreffend.

Aber wie das in die Tat umsetzen? Es ist recht und vernünftig darüber nachzudenken, da außer den „äußeren Einflüssen“, die unsere Zeit bestürmen, auch die „inneren“ Feinde da sind - die Zerstreuung, die Faulheit, die Oberflächlichkeit... - und unsere Aufmerksamkeit in Anspruch nehmen, uns von unserem Vorsatz abhalten.

Ein schöner Text von Jean Lafrance - *Beten lernen mit der hl. Elisabeth der Heiligsten Dreifaltigkeit* - kann uns helfen, was zu tun ist, um imstande zu sein laufend in innerer Sammlung zu leben und durchgehend mit Gott verbunden zu verbleiben, auch wenn wir anderweitig beschäftigt sind. Betrachten wir einige Ansätze.

Eine Bewegung, die uns zum Herzen führt

„Es gibt eine innere Bewegung der Spiritualität Elisabeths“, Karmeliten-Klosterfrau (Frankreich 1880-1906), die die Seelen vollkommen an Gott anschließt; es ist eine Bewegung zur Rückkehr in den eigenen Mittelpunkt. Man muss wieder ins eigene Herz hinabsteigen und sich sammeln... Elisabeth schreibt: »Man muss in innerer Ruhe in Einheit mit sich selbst sein, alle Kraft sammeln, um sie nur in der Liebe auszuüben, und jenes einfache Auge haben, das dem Licht Gottes ermöglicht, uns zu bestrahlen. Eine Seele, die nur mit sich selbst redet, die sich mit dem eigenen Gefühl befasst, das einem unnützen Gedanken oder irgend einem Wunsch folgt, diese Seele zerstreut ihre Kraft... Wie sehr ist diese schöne Einheit der Seele nötig, die hier unten das Leben der Seligen leben möchte, d.h. der einfachen Wesen, der Geister!«.

Die Fahrzeuge der inneren Reise

Wie kann man eine solche innere Sammlung erreichen, wenn unser Zustand uns verpflichtet zerstreut zu sein, viele Probleme und verschiedenste Situationen zu bewältigen; und wie die Einheit inmitten allem verwirklichen, was uns der Kampf im Alltag im Leben auferlegt, oder an der Oberfläche unser selbst zu leben aufgibt?

Wir sagen in einem Zug, dass das beschauliche Leben im beschwerlichen Alltag gelebt werden kann, und zwar trotz aller menschlichen Zwänge... Es gibt Mittel, von denen man nicht absehen kann, wenn man in Intimität mit Gott, im Zentrum unseres Herzens leben will.

Die 'Sammlung', wie sie von Sr. Elisabeth gemeint ist, ist eines der unentbehrlichen Mittel für die Einheit mit Gott. Es setzt nicht notwendiger Weise voraus, dass man sich in die Ecke einer Zelle zurückzieht,

oder so wenig wie möglich spricht: wohl ist es das grundlegende Verhalten, damit das Herz des Menschen nur in Gott Ruhe finde, da äußere Geräusche und die inneren des Feingefühls, den Menschen nicht mehr von jener Einheit in Gott zu sein entzieht. Man kann so Menschen sehen, die sehr viel Verbindung mit ihren Geschwistern haben und die auch vielen Verpflichtungen nachkommen, aber sie bleiben stets auf Gott ausgerichtet, und ihr Tun ist derart gereinigt, dass sie sich nicht mehr von Gott ablenken lassen. Diese Menschen kennen den Wert des äußeren Schweigens, weil er Voraussetzung für das innere Schweigen ist. »Es handelt sich nicht um eine äußere Trennung von den äußeren Dingen, sondern einer Einsamkeit des Geistes«, schreibt die Karmelitanerin. Man muss die Entgegenstellung zwischen Äußerlichkeit und Innerlichkeit vermeiden. Unsere Zeitgenossen sind sehr misstrauisch beim Begriff 'inneres Leben', und sie haben auch recht, denn er ist oft Synonym für Flucht, weshalb es besser ist, von 'spirituellem Leben' zu sprechen (...).

Die Stille, die die Liebe reinigt

Diese innere Stille muss sich auf das ganze Wesen ausbreiten und sie betrifft vor allem den Geist, in dem Sinn, dass die unnützen Gedanken zum Schweigen gebracht werden, sowie die subtilen Überlegungen, die den Willen ermüden und die Liebe austrocknen. Sie beruhigt die Einbildungskraft, indem die Gefühlsregungen, Traurigkeiten und das unnütze Geräusch der Gedanken gedämpft werden; sie reinigt das Gedächtnis, indem der Vergangenheit mit ihren schmerzlichen Erinnerungen und Bitterkeiten Stille auferlegt wird... Stille bei Beklemmungen des Herzens, der Schmerzen der Seele, Stille der Hingabe. Der sich in dieser inneren Stille beständig machende Mensch vergisst sich selbst, beklagt sich nicht mehr, tröstet sich nicht mehr: er ist von sich getrennt (...).

Die 'Bewegung der Sammlung', ist daher für das Gebet entscheidend, weil sie die Seele in die Vertrautheit mit Gott einbringt, und sie so einfach gestaltet, dass sie auch schweigt, während sie betet. In einem einzigen Akt, der oft ohne Worte auskommt, betet sie an, bietet sich Gott an und ruht in Ihm. Es ist die Stille der Ewigkeit...“.

Redaktion

Eine Krone aus zwölf Sternen

Der wahre Friede ist ein Wert, den man nicht durch einen Kampf erringt, sondern durch Gebet. Er ist ein Geschenk der Liebe Gottes, und aus dessen Herzen gelangt er auf direktem Weg zum Menschen.

Durch verschiedene Veranstaltungen hat die Kommunität „Regina della Pace“ vor ein paar Jahren eine polnische Vereinigung gegründet und sich vorgenommen eine Kette aus Herzen zu bilden, die die ganze Erde umfasst durch das Gebet vor der Eucharistie, um damit den Frieden in die ganze Welt zu tragen. Zu diesem Zweck wurde in Jerusalem ein Gebetszentrum errichtet, nicht nur oekumenischen Charakters sondern das über jedwelche religiösen Trennungen hinausgeht. Und hier, im selben Geist, wurde die Idee geboren, zwölf Gebetsorte mit „Ewiger Anbetung“ zu gründen mit der Absicht, auf der ganzen Welt Frieden zu finden. Zwölf, wie die Sterne auf der Krone der Heiligsten

Maria bringt ein neues Volk hervor

von *Antonio Gacioppo*

Jungfrau. Kurz danach erstand ein anderes Zentrum in Kazakistan. Wir erinnern an die Worte des Papstes Johannes Paul II., der sagte: „Asien ist unsere gemeinsame Aufgabe für das dritte Jahrtausend“ als wir mit grosser Freude und Interesse die Einladung des Metropoliten der Erzdiözese Heilige Maria in Astana erhielten. Er war es, der mit grosser Gastfreundschaft die Pforte der bischöflichen Kurie uns öffnete und auch sein bischöfliches Herz. Überlassen wir der Göttlichen Vorsehung die Aufgabe zu entscheiden, welches die andern Orte, die der „Corona“ beitreten werden, indem wir wachsam bleiben um zu wissen, wohin der Herr uns führt.

Der erste Posten ist schon **Jerusalem**, wo bereits der Altarflügel – ein Triptychon, nicht nur ein Ostensorium (wie in Nr. 204 des ECHOs berichtet wurde) - geschenkt wurde. Der zweite Ort ist **Oziornoje**, das kleine Medjugorje Asiens, wo zur Zeit das Marianische Jahr im Gang ist, angekündigt am 12. September 2010).

Jetzt ist die Zeit gekommen für ... Medjugorje. Ja, es ist die Aufgabe von Medjugorje, dem Ort, an dem der Heilige Geist dem Vereinsgründer die Idee der „Ewigen Anbetung“ inspiriert hatte. Und die Gelegenheit scheint vom Himmel bestätigt: der dreissigste Jahrestag der Anwesenheit Marias unter uns ...

Wir möchten Gott Vater ehren und ihm danken für die Gegenwart Mariens in unsrer Mitte, konkret und sichtbar, damit eines unserer Zeichen bleibe, möchten wir ein Ostensorium der Lieben Frau von Jerusalem schmieden lassen, die Königin des Friedens, ... Wir wünschten dass dies ein Geschenk der Pilger aus der ganzen Welt würde, nicht allein von Polen, da doch Maria für alle gekommen ist.

Sicher werden die verschiedenen Strukturen, die die Pfarrei Medjugorje ausmachen, überfüllt sein und die Zukunft wird zeigen, welches der passende Platz sein wird, um das Ostensorium dauerhaft aufzustellen. Im Moment nehmen wir freudig das Angebot der Franziskaner-Patres an, das „Voto“ zu beherbergen, und, um Abrahams Wort aufzunehmen, wir vertrauen wir darauf: „Gott selber wird für den Ort sorgen“ (Gen 22,8).

Wie es schon für das Triptychon von Jerusalem war, bitten wir alle für dieses Werk zu beten damit der Künstler, M. Drapikowski (er ist der Autor des Ambra-Kleides und des Votos der Nationen in Czestochau) – nach Medjugorje kommen kann und auch an andere Orte. Nicht nur das materielle Werk (wenn es auch sehr schön ist) geht es, aber vor allem um Gebet einer grossen Zahl von Pilgern. Das Werk der „Corona“ wird als Hauptelement das Ostensorium – identisch mit jenem in Jerusalem – erhalten. Für die einzelnen Orte, wohin es gebracht werden soll, sollen charakteristische Elemente des jeweiligen Ortes dienen.

So im Fall von Oziornoje ist es ein Netz mit Fischen, für Medjugorje ist man noch am überlegen. Alle Menschen, die mit Medjugorje verbunden sind, sind eingeladen, dieses Werk zu unterstützen, sei's auf spirituelle Art durch ihre Gebete, sei's in materieller Weise, indem sie mit einer Spende an die Kosten beitragen. Hiefür übermitteln wir nachfolgend die Adresse und die Kontonummern:

Kommunität Regina della Pace,
ul. Kaszubska 6 lok 1, 26-600 Radom

Für mehr Information:
www.tryptykjerzolimski.pl

Ewa Jurasz

(verantwortlich für das polnische ECO DI MARIA)

Wie wir alle wissen jähren sich heuer zum dreissigsten Mal die Erscheinungen der Königin des Friedens von Medjugorje. In dieser langen Zeit hat uns der Herr Seine Mutter gegeben, um mit ihr und durch sie eine neue Beziehung mit dem Dreifaltigen Gott zu leben. Wir werden nie genug danken können und uns des Geschenkes bewusst sein, im Glauben von einer Mutter erneuert zu sein, die vollkommen und rechtschaffen in der Gnade und Natur ist. Durch diese Vollkommenheit fließt die ganze Allmacht Gottes, die es möglich macht, uns vom Tod zum Leben hindurchzubringen.

Wird das Geschehen Medjugorje ehrlich, von Herzen und vom Geist angenommen, führt es zu einem radikalen Wandel, denn Maria im eigenen Herzen aufnehmen, bedeutet, auch das Leben Gottes anzunehmen, das Sein Geist durchströmt. In der Tat bezeugt die Erfahrung vieler Menschen, die in Medjugorje eine Neugeburt erfahren haben, dass der Mensch wirklich geboren wird, wenn er Gott spürt, wenn er Seine unendliche Liebe erfährt.

Das Wirken des Heiligen Geistes

Der Anlass des heurigen Jahres bietet uns die Möglichkeit einen tieferen Blick auf das Wirken des Heiligen Geistes in dieser Zeit zu werfen. In Wirklichkeit entsteht durch die Jungfrau Maria ein *neues Volk*, die die biblischen Prophezeiungen als den „kleinen Rest“ definieren, wie sich der Prophet Zefania äußert: **»Und ich lasse in deiner Mitte übrig ein demütiges und armes Volk, / das seine Zuflucht sucht beim Namen des Herrn. Der Rest von Israel wird kein Unrecht mehr tun / und wird nicht mehr lügen, / in ihrem Mund findet man kein unwahres Wort mehr. Ja, sie gehen friedlich auf die Weide / und niemand schreckt sie auf, wenn sie ruhen«** (Zef 3,12-13).

Wer wirklich dem Namen des Herrn vertraut, ist nach Meinung des Propheten jener, der mit einem lebendigen Glauben voran geht. Alles andere ist ein falscher Glaube, der durch eine subtile Frömmigkeit gut getarnt und einer Praxis des Mitleides, ohne Geist, durchzogen ist.

Die Jungfrau Maria weiß, dass gerade für uns Christen dies unser Risiko ist, und in der Tat, hat die Jungfrau durch die Botschaft an Mirjana am 2. Februar 2011 hingewiesen, bei solchem Verhalten auf der Hut zu sein: „... eure Lippen sprechen zahllose Worte, aber euer Geist empfindet nichts“.

Wenn jemand normalerweise den eigenen Geist leer hat, hat er das Bedürfnis die Worte im Gebet zu vervielfachen, beinahe wie ein Versuch, Gott durch das Gebet zu nötigen. Wer hingegen in seinem Geist das Leben Gottes verspürt, sucht zunehmend die Stille, um jenes Leben zu erfassen und es in Fülle zu leben.

Sie lehrt uns beten

Die Königin des Friedens ist nicht gekommen, um ihre Kinder in ein *System* des Betens einzuführen, sondern um ein Volk von Erlösten vorzubereiten, das den wahren Gott „kennt und liebt“. Ein Volk, das bereit ist, Gott über alles zu setzen, indem es seine Kleider im Blut des Lammes wäscht.

Wollen wir lebendige Glieder des neuen Volkes sein, müssen wir lernen den Heiligen Geist zu bitten, damit Er uns jede Form der Lüge zu erkennen lehrt, die in unserer Seele sich eingenistet hat. Darum zu beten, heißt, auch bereit zu sein, durch den Schmelztiegel der Prüfung zu gehen.

Aus der Heiligen Schrift wissen wir, wenn Gott ein Volk oder eine Seele erneuern will, setzt er sie der Prüfung aus. Er entblößt sie von allem. Er muss ihr alles nehmen! In dieser Nacktheit erlaubt Gott, dass alle vorgespielte Sicherheit einstürzt, aber auch all der falsche Glaube, der auf formale Formen der Religiosität aufbaut.

Ein falsches Bild von Gott

Maria ist die Unbefleckte, die uns zu einer tiefen Reinigung auf allen Ebenen führen will, angefangen von unserer Beziehung zu Gott, und daher vom falschen Bild, das wir uns von Ihm gezimmert haben. Die Madonna öffnet uns die Augen - immer in der Botschaft an Mirjana - bezüglich unseres Verhaltens, das wir oft gegenüber Gott haben: „*Während ihr im Dunkel umher-schweift, stellt ihr euch Gott nach eurer Denkart vor und nicht wer er wirklich in seiner Liebe ist*“.

Das führt zu einer Anbetung des Bildnisses Gottes, das wir uns konstruiert haben und zu einem Ersatz des Bildes des lebendigen Gottes. Es ist ein fein gewebtes Vergötzen, das alle Propheten verworfen haben. Wir müssen jedoch den Mut haben, in unserem Geist solche Vergötterung abzuschüteln und das wahre Antlitz Gottes durch das Kreuz Christi wieder entdecken. Solange der Mensch das Bildnis Gottes anbetet, das er sich in seinem Geist geschaffen hat, wird er nichts „empfinden“, außer die Leere, und Gott wird der ewig *Ferne* bleiben.

Die Kreuze in Auferstehung verwandeln

Wann irren wir in unserem Inneren im Dunkeln umher? Wenn der Glaube fehlt, verstanden als lebendige und vertraute Beziehung zu Gott. Haben wir als Seelen unser Leben durch Maria Gott angeboten, indem wir Ihm alles übergeben, dann werden die von Gott erlaubten Prüfungen die Aufgabe der Neugeburt als neue Geschöpfe haben.

Durch meine ehrliche und bedingungslose Hingabe nimmt Gott die Situationen in die Hand, die Probleme, die Übergänge im Glauben und führt mich in *Seine* Ruhe; das bedeutet nicht frei von Leiden werden, jedoch fähig sein, alle Kreuze in Auferstehung zu verwandeln. Jesus am Kreuz ruht in der Liebe des Vaters, auch wenn Er leidet, und zwar in jener Ruhe, die Torheit in Weisheit, Schwachheit in Stärke verwandelt. Christus wollte, dass diese Erfahrung allen Menschen zugänglich sei, daher ist es wichtig, unser Leben durch Maria zu übergeben, damit wir nicht von Theorien, sondern von Wahrheit leben.

Ein erneuertes Volk

Ich glaube, dass ein jeder von uns ein erneuertes Inneres leben möchte, eine Neugeburt von der Tiefe erleben, wie ein hl. Paulus auf das Ziel zu, in Richtung der unendlichen Liebe Gottes; in diese Liebe die ganze Menschheit eintauchen, damit sie sich rette und zum Volk Gottes werde, der mit Christus über das ganze Universum herrscht. Das Ziel jedoch ist für den hl. Paulus nicht eine Idee und noch viel weniger ein Ideal, sondern die lebendige Begegnung mit dem

Welches ist me in Ort?

Eifrig laufen die Vorbereitungen. Medjugorje bereitet sich vor, ein wichtiges Fest zu feiern, die Dreissig Jahre der Erscheinungen. Ein ‚Haufen Jahre‘, wenn man an die Dauer der marianischen Erscheinungen aus vergangenen Jahrhunderten denkt. Ein Ereignis ohne gleichen, das alle mit hinein nimmt: jene die in ihren eigenen Reihen enorme Pilgerströme aufzunehmen haben und jene, die aus allen Teilen der Welt ihre Reise planen, vielleicht schon aufzubrechen beginnen.

Es wird „Full-House“ in Medjugorje sein. Aber wenn jedes von uns verantwortlich sein wird für das eigene Benehmen, seinen persönlichen Beitrag, um diesen gesegneten Ort als grosses Heiligtum unter offenem Himmel zu feiern, wird – ohne zwischen den verschiedenen Orten Unterschiede zu machen aber beflissen, die Sakralität, die Gnade, die in Medjugorje omnipresent ist, zu respektieren, so kann ein Klima der Sammlung, weder lärmig noch zerstreud, resultieren. Und es wird das Gut aller sein.

Medjugorje ist grundlegend, nicht nebensächlich. Weil Gottes Stimme nur in der Stille vernommen

Vernommen werden kann. Weil das Gebet ein Flüstern der Seele ist. Weil das Eintauchen ins Herz Mariens eine innerliche Bewegung ist, diskret, und nicht geschehen kann, wenn wir unsere Pilgerschaft im Herumspringen von einem Ort zum andern vertun. Wenn wir, anstatt zu schweigen um besser zu hören damit fortfahren, die Luft mit unsern Diskussionen und Schwätzereien zu füllen. Oft mit Nichtigkeiten.

Es ist ein grosses Geschenk, diese Zeit der Gnade mit Maria zu erleben, die bereits für jene, die nach Medjugorje gehen werden einen Platz besorgt hat. Wie an einem Bankett, wenn in Erwartung der Geladenen man den Namen der Gäste auf den Tisch stellt nahe der Platten ... „Welches ist mein Platz?“, das ten wir *Sie* gleich bei unsrer Ankunft fragen. Und darauf in Stille verbleiben um im Innern ihre Antwort zu verstehen.

Welches ist mein Platz in deinem Plan, Muttergottes? Warum rufst du mich hierhin,

was hast Du für mich ausgedacht? Dies sind die Fragen, die wir in unserem Gepäck nach Medjugorje tragen sollten.

Wir gehen nicht dorthin um einem äusserlichen Ereignis beizuwohnen. Wir sind nicht dort, um enthusiastische Gefühle zu geniessen, weil man sich an diesem Ort so wohl fühlt, nicht dort, nur weil Gott es gut mit uns meint und unsre Probleme löst, die wir von zu Hause mitgebracht haben. Wir gehen nach Medjugorje um besser unsern Platz im Vorhaben Gottes zu erkennen: „*Geliebte Kinder, ich lade euch ein, euch Gott zu öffnen durch das Gebet... jedes von euch ist wichtig in meinem Heilsplan ... betet und tut das, was der Heilige Geist euch eingibt*“ (Botsch 25.5.93) ... *Ihr vergesst, liebe Kinder, dass ihr alle wichtig seid ... ich bitte euch: beginnt damit, euch zu ändern durch das Gebet und es wird klar, was ihr zu tun habt*“ (Botsch 24.4.1986).

Es sind sehr vielsagende Wort der Mutter, die uns nach Medjugorje eingeladen hat. Das einzige das wir wirklich tun müssten, da wir doch bei Ihr angekommen sind, ist, den Heiligen Geist zu bitten, dass er uns die Aufgabe übermittelt, die der Him-

mel jedem von uns aufgetragen hat, so wie es in Nazareth geschah, als Maria die Worte des Engels hörte, der ihr ihren Auftrag beschrieb.

Es sind nicht nur die andern, die „Geschichte machen“. Jeder Mensch ist von Gott erschaffen, damit er ein Original-Darsteller von Fakten und Situationen sei, die im Leben aller sich ereignen, eingepägt im Boden der Zeit, die zwar vergeht aber Geschichte wird, gelebtes Leben im Dienst aller Generationen. Es sind nicht nur die andern, die heilig werden sollen. Es ist unser aller Schicksal; eingraviert in unserer Taufe.

Heiligkeit ist kein „Wahlfach“, das man annehmen oder ablehnen kann; die Heiligkeit ist die grundlegende Bedingung, um ins Paradies zu kommen! Es ziemt sich nicht, die Gnade, die Medjugorje uns bietet, zu verschwenden: sie lässt uns den Weg verstehen, der zu unsrer persönlichen Heiligkeit führt. Bereiten wir sorgfältig unsre Reise vor.; nicht allein die Koffern, die Treffpunkte und das Wallfahrtsprogramm. Vor allem unsre Herzen, damit wir bereit seien zu verstehen, was der Herr von uns will und mit Maria antworten können: „Hier bin ich, mir geschehe nach deinem Wort“ □

Kristalle auf deinem Weg, gerade vor dir

Vor Dir stehen, o Herr, wie Kristalle, noch getrübt von Schuld, sich säubern lassend in den Gedanken, den Erwartungen, den Wünschen und den Programmen, in Ängsten und Unsicherheiten, im Misstrauen und dem Willen zu glauben und zu lieben. Erlaube, mein Gott, dass deine Gegenwart die Knoten unsres alten Menschen durchdringe, unsern Eigensinn und den Stolz zerbreche, der wie ein Schirm den Einfall der Gnade von uns abhalten will.

Vor Dir stehen, o Herr, um der Kraft deiner Liebe zuzustimmen, den Strahlen deiner Hitze, die das Eis unsrer Rebellion, der Verteidigung und der Widerstände schmelzen lässt, um für Dich Raum zu schaffen, um Dich die Fundamente unsrer Existenz reinigen zu lassen.

Vor Dir stehen, o Herr, unbeweglich in Anbetung, befreit von allen Schlacken verletzter und kranker Menschheit. Nur so werden wir fähig dein Licht wiederzugeben, weitherum, als wären wir Leuchttürme auf einem Berg. Der Berg des Glaubens und der Treue, da sind wir sicher, dass unsere Starre, die wir dir geben im Offensein für dein Handeln, Dir wertvolle Apostel zu sein, Verkünde deines Reiches, Werkzeuge für Bekehrungen für die Entfernten und Heil für die Nächsten.

Vor Dir stehen, o Herr, mit dem Herzen der Schafe um die Wölfe unseres Effizient-Sein-Wollens fern zu halten, unserm Bedürfnis, an deiner Stelle zu handeln, weil wir im Grunde nicht daran glauben, dass Du es bist, der alles bewegt, wenn wir dich machen lassen. Wie Kristalle stillhaltend, fest entschlossen deine Allmacht widerzuspiegeln und deine Glorie. Nur so lassen sich die äussersten Grenzen des Universums erreichen, das darauf wartet, dein rettendes Antlitz zu sehen.

Du gehst vorüber, o Herr, durch uns hindurch, durch unsre hingestreckten Glieder, durch unser hingegebenes Leben. Brauche uns, Herr, ohne uns ... Welch ein Widerspruch! Aber genau dies ist die Torheit des Kreuzes, das immer rettet; Vergeblich scheinbar, Verrücktheit für die Menschen, Verlust in unsern Augen und gleichzeitig geheimnisvolles Werk Gottes, das sich in der Unendlichkeit ausbreitet. Halte uns, o Herr, vor Dir, fest entschlossen, gehorchend und ruhig, weil Du uns wie Kristalle blank reibst, uns brauchst, als Apostel während wir Dein Wirken in der Welt betrachten, wie sie auf dich wartet. Amen – so sei es! □

Ein Wunsch, ein Vorschlag, ein Versprechen

Es setzt sich fest in deinem Leben, vielleicht wenn du es am wenigsten erwartest; überrascht dich wie ein Same, der auf vertrocknete Erde fiel und nun plötzlich zu wachsen und zu blühen beginnt. Es ist der Wunsch nach einem wahreren und reineren Leben; nach einem Leben, das nicht allein den eisernen Regeln des Prekären unterworfen bleibt, das frei ist, Wasser direkt vom Himmel fliessend zu geniessen, das deinen Durst stillt, Nahrung die dich nährt, Luft die dich frei atmen lässt: „Gleiche euch nicht

dieser Welt an, sondern wandelt euch und erneuert euer Denken, damit ihr prüfen und erkennen könnt, was der Wille Gottes ist: was ihm gefällt, was gut und vollkommen ist.“ (Röm 12,2). Vertiefe dich in deine Gedanken und sei fruchtbar, gewöhne dich, an eine Reise zu dieser Erde zu denken, die innert weniger Jahre von Millionen von Menschen besucht wurde, die unfehlbar Frieden, Heiterkeit, Freude am Guten hervor gebracht hat. Es ist der Wunsch nach einer Begegnung mit Dem, der uns in der Liebe festigen kann, und bei Dem wir spüren, dass wir gewünscht und erwartet und geliebt sind.

Der Vorschlag kommt früher oder später wie Regen auf den eingestirbten Samen in die Scholle, lässt ihn aufsaugen. Der

Wunsch wird zum Körper, wandelt sich in eine wahre und wirkliche Einladung: „*Komm, besuch mich in Medjugorje, komm zu mir!*“. Wie dieser Vorschlag zu uns den Weg findet bleibt einem jeden Geheimnis, aber was wirklich zählt, ist, wenn die Einladung ernsthaft gehört wird ...

Man bestellt die Reise, jetzt wird Medjugorje zur beschlossenen Sache, ein vielversprechendes „Rendez-vous“ wegen der zahlreich bewunderten Erzählungen jener, die vor uns gegangen sind, aber vor allem, weil die Seele beginnt eine Erwartung zu spüren, die du gar nicht richtig umschreiben kannst, weil sie allein Frucht des Geistes ist, der dich im Innern drängt, dich zu öffnen.

Der Same hat nun die tiefsten Schichten



FASTEN

das Allerheilmittel für den Geist

Worte, Worte, Worte Oft leeres, oberflächliches Geschwätz. Das lässt die Menschen sich gross fühlen in einer Gesellschaft, die wert auf Erscheinung legt, auf Erhabenheit über andere, auf gewinnenbringend um jeden Preis.

Aber in den angebotenen und gut geführten Kursen, die unsere Eitelkeit und Stolz spiegeln, stellte uns die Madonna in Medjugorje einen ganz andern Weg vor Augen: das Fasten. Fasten vom Exzess an Worten durch Schweigen; Fasten vom Selbstgenugen durch ein Gebet, das uns in die richtige Beziehung zur Abhängigkeit von Gott und seiner Gnade brachte; Fasten von Speise, um jene Exzesse zu reinigen, in die uns oft ungeordnete Leidenschaften treiben um die Leere und Verglebarkeit, die um uns in der Luft schwebt, aufzufüllen.

Zu diesem Zweck fanden seit Jahren in **Medjugorje Fasten-, Gebets und Schweigewochen statt**, um den Menschen zu helfen, in sich selber hineinzutreten und in ihrem Innern einen geeigneten Raum zu finden um Gott zu begegnen, einen geordneten, harmonischen und vor allem stillen Platz, damit das fleischgewordene Wort der Seele seine Rede von Heil und Frieden mitteilen könne.

„Das Reich Gottes festigt sich in einem Herzen, das die Verborgenheit zu leben versteht“, sagte Anna Fasano, Organisatorin der Fastenwoche für italienische Pilger in Medjugorje. „Nur wer schweigen kann versteht die lebende Anwesenheit Jesu im eigenen Leben zu bezeugen, so wie es Maria getan hat, ohne grosse Verkündigungen, ohne viel Wesens. Darum halte ich fest, dass das Zusammentreffen in Medjugorje es uns ermöglicht, zusammen die Gabe des Fastens zu erfahren, uns hilft, den Kontakt mit unsern Tiefen aufzunehmen und hier zu bleiben als Anbeter des Wortes im Geist und in der Wahrheit“.

„Geliebte Kinder, fastet und betet mit dem Herzen!“, so lud Maria in Medjugorje ein (Botsch 20.09.1984) und sie wiederholte es in diesen Jahren viele Male. Wir aber sind schwach und unsterblich ... Zu Beginn machten viele freudig mit, aber dann, wie man weiss, verfliegt die Begeisterung und sehr schnell lassen wir unsere guten Vorsätze fallen. Darum möchte die Einkehrwoche, geleitet von Fra Danko Perutina, eine Atmosphäre von Gemeinschaft unter den Teilnehmern schaffen; so dass jeder dem andern Beispiel und Ansporn sein kann. Im Teilen derselben Aufgabe gibt man einander Willenskraft, um im Verzicht nicht zu ermüden, und man kann miteinander die Erfahrung des Fastens teilen.

„Maria bittet uns, ihre Botschaften anzunehmen und zu leben, wirklich, nicht mit Worten“, fährt Anna Fasano fort. Wenn nach dreissig Jahren die Presse endlich beginnt, Medjugorje zu beachten, (das Risiko besteht jedoch, allzu emphatisch den wahren Sinn der Botschaften zu verallgemeinern), sind doch die glaubwürdigsten Zeugnisse jene der Menschen, die schweigend beten können: so könnten die Leute fähig werden, schweigend und nüchtern zu beten um die „Gute Nachricht“ sichtbar werden zu lassen.

Diesbezüglich hatte Pater Slavko kommentiert: „Maria lädt uns ein, liebend zu

beten und liebend zu fasten. Die Liebe zu Gott und den Menschen ist die einzige wahre Motivation für das Gebet und das Fasten. Aus einem biblischen Gesichtspunkt, denn keine andere Motivation mag zu genügen...“.



FASTENZEIT

Um sich selbst in Wahrheit zu erkennen

Wenn in Medjugorje die Einladung zum Fasten konstant ist (im Wochenturnus), so ist es von der Kirche gewöhnlich vor allem für die Fastenzeit vorgesehen und angeraten, als besonders *starke Zeit* für unsere Seele: fastend hat sie dann die Möglichkeit, weniger im Materiellen zu ersticken, daraus folgend mehr Zeit um sich „zu säubern“ und sich auf das grosse Ereignis von Ostern vorzubereiten.

In einem Vortrag an Priester im Jahr 1988, hat Pater Slavko in sehr konkreter Weise das Argument des Fastens aufgegriffen, dessen evident segensreichen guten Wirkungen für das innere Leben aufgezeigt und für eine immer wahrere Kenntnis seiner selbst im Blick auf eine gesunde Beziehung zu Gott.

Es lässt uns nackt werden

„Seid nüchtern und wachsam um euch dem Gebet zu widmen (1 Pet 4,7). Wenn man zu fasten beginnt, beginnt man auch zu beten, und umgekehrt. Wenn unser Gebet eine persönliche Begegnung mit Gott wird lösen sich viele Dinge. Jene, die sagen, dass sie nervöser sind wenn sie fasten würde ich eine ironische Antwort geben: du bist nicht nervös weil du fastest, aber das Fasten zeigt dir, dass du nervös bist! So häufig essen wir, trinken wir, rauchen um zu unterdrücken, zu vertuschen, zu verstecken; wenn man fastet und dabei betet kommt alles heraus.“

Wir sind total auf Nahrung eingestellt bis zum Punkt, wo das Loslassen davon die latente Unordnung aufdeckt oder die Leidenschaften, die in uns sind. Die Nahrung, so viel Nahrung, wird zur Droge, das heisst, tarnt unsere Schwachheit. Das Fasten lässt also unsere Defekt heraufsteigen, lässt uns nackt werden, und das ist positiv. Fastend entdeckte ich mich als der, der ich bin. Vor einer kleinen Schwierigkeit, einem Protest, werde ich angrifflich, ungeduldig: es ist schon ein guter Schritt zu entdecken, was ich bin. So wird es leicht zu entdecken, dass wir abhängig sind vom Essen, mehr als das Essen von uns abhängt.

Für das geistliche Leben sind fasten und beten zwei Beine. Wenn wir reichlich gegessen haben, Reflexe riskieren wir einzuschlafen, oder zum mindesten werden wir schwerfällig und stumpf, gefühllos, die Ideen sind nicht mehr sehr klar; aber durch das Fasten wacht der Glaube auf, und wir beginnen dieses „auf den Herrn warten“ zu erleben. Unsere Seele mit Hilfe eines leichten Körpers kann wachen und den Herrn empfinden“. □

unseres Seins erreicht, dort Wurzel geschlagen und ist nun bereit, hervor zu kommen ...

In Medjugorje angekommen beginnt er unverhofft aufzugehen, wandelt sich, verzauert in ein echtes Versprechen. Versprechen von Frieden und Verzeihen. Versprechen von Wahrheit und Gerechtigkeit. Versprechen von Heilung. Versprechen, das schnell sich übersetzt in Leben für den, der als Pilger seine Hände zu öffnen versteht und annimmt, was die Königin des Friedens ihm geben will, damit sein Leben total umgeformt wird: „... *Ihr seid euch der grossen Liebe, womit Gott euch liebt, nicht bewusst: es ist darum, dass ich mir erlaube mit euch zu sein, um euch zu lehren und zu helfen, die Strasse des Friedens zu finden. Ihr könnt diese Strasse nicht finden, wenn ihr nicht betet. Darum, geliebte Kinder, lässt alles und widmet die Zeit Gott, und Gott wird euch belohnen und euch segnen. Vergesst nicht, dass unser Leben vergeht wie die Blüte einer Frühlingsprimel, die heute wunderbar blüht und schon morgen findet man nicht einmal mehr eine Spur davon. Darum betet so, dass euer Gebet und eure Hingabe zum Wegweiser an der Strasse wird. Euer Zeugnis ist dann nicht nur ein Wert für euch gerade jetzt, sondern für die ganze Ewigkeit“ (Botsch 25.3.1988).*

„Wem ist das Reich Gottes ähnlich, womit soll ich es vergleichen? Es ist wie ein Senfkorn, das ein Mann in seinem Garten in die Erde steckte; es wuchs und wurde zu einem Baum, und die Vögel des Himmels nisteten in seinen Zweigen.“ (Lk 13, 18-19). Das tut die Gnade. Sie ist mit uns um einen starken Baum nach dem Willen Gottes und im Glauben zu werden, wo viele andere Wohnung und Nahrung finden können. Es hängt ab von uns und unserem „Ja“.

Kleine Erinnerungen

Halten wir einige kleine Sätze von Teilnehmern an frühern Fastenseminaren hier fest, als Zeugnis dafür, dass Gott grosse Dinge tut an dem, der sich IHM anvertraut:

Maria Rita: „Dieses Seminar bedeutet für mich, dass es mir gelingt, Jesus endlich eine kleine Ritze zu meinem Herzen zu öffnen ...“.

Mafalda: „Fasten an Welt, Hunger und Durst nach Dir, mein Herr und Meister! Ein gestillter Hunger. Danke Maria, dass du uns gerufen hast“.

Francesco: „Hier, wo die Gebete quellen wie Flüsse, wo Einsamkeit nicht existiert, geht mein Gedanke zu all den Mächtigen der Erde mit nur einem Schrei: Friede, Friede, Friede!“.

Anareja: „In diesem Seminar habe ich verstanden, dass Gott mich gut gemacht hat wie alle andern Menschen, weil der Mensch das Abbild Gottes ist. Ich habe verstanden, dass Jesus Liebe ist und dass das Wichtigste ist, Liebe zu werden.“

Maria: „Weshalb bist du gekommen?“ fragte mich vor sechs Jahren meine Mutter, als ich sie zusammen mit meiner Schwester in Kanada aufsuchen ging. Es waren 50 Jahre her, dass wir sie nicht gesehen hatten. Als sie weg ging, war ich sechs Jahre alt und meine Schwester zwei. Wir blieben bei ihr ein paar wenige Tage, sehr förmlich. „Umarmt mich nicht“, sagte sie als wir weggingen – ich wollte ihr verzeihen. Ich kam nach Medjugorje um diese Umarmung zu holen. Und ich bekam sie. Ich erhielt so viel Liebe“.

Ich bin deine Mutter

Mein Zeugnis über Medjugorje kann nicht anders sein als ein Ausgiessen meiner selbst und meiner Gedanken um eine mütterliche Gegenwart aufleben zu lassen, die nicht versucht, dich zu besitzen, aber dich liebevoll umgibt um sich dir zu schenken und sich dir zu erkennen zu geben.

Ich bin Mutter, schon vorgerückt in Jahren, bin auch einmal Tochter gewesen, und weiss, wie manchmal beim Rufen der Kinder man sich insistent bemerkbar machen muss, vor allem, wenn ein Rat oder eine Aufforderung sie dazu bringen möchte, nach zu denken.. Für mich geschah der Ruf nicht, um den Glauben an die Mutter Jesu zu mehren, er war schon verwurzelt im Herzen seit meiner Kindheit. Aber er diente einer wirklichen Begegnung, fast physisch, umgeben von Liebe in einem ersten Moment, die ich dann sehe in Wirklichkeit, wie eine immense Umarmung für all die Kinder, die auf diese Art die Erfahrung dieser gesegneten Erde gemacht haben.

Der erste Ruf kam anno 82: ein Karte „Willst du mit uns kommen nach Medjugorje?“ Ich fragte mich: „Wie kann man eine Mutter so vieler Kinder einladen, das Haus zu verlassen?“ und dann wusste ich nicht, was es war. Aber als ich das Ereignis kannte, verstand ich, dass es damals nur der erste Ruf war, der sich wiederholte in der Einladung, eine Römer-Gruppe der Königin Des Friedens zu besuchen, geleitet von Lilli und Padre Amorth.

Dann die Abfahrt zur Pilgerreise, später so manches Mal wiederholt, sorgte für ein persönliches Vertrautwerden mit Ihr, die Dir schon das ganze Leben hindurch an der Seite gestanden war, um dich im Stillen zum Vorhaben Gottes zu geleiten. Wieviel Widerstand! Aber schlussendlich zeigt Sie sich dir: „Ich bin hier für dich, um angenommen zu werden jenseits der Frömmigkeit, als Person, wie das Mädchen von Nazareth, das Jesus empfangen hat, aber auch dich. Ich bin deine Mutter - und, wenn du willst, bringe ich dich nach Haus“.

Leda Motta

Schlagartig

Was hat mich gestossen hat, nach Medjugorje zu gehen, ich weiss es nicht. Was ich aber gut weiss, ist, was ich in meinem Leben nie mehr erleben will, was mich dazu gebracht hat, irgend eine Einladung anzunehmen, um mich an einen Ort zu begeben, der radikal den Lauf meiner Jahre veränderte:

Die Leere, die Sinnlosigkeit, der „nonsense“, der kalte Schrei einer Existenz auf der Suche nach Glück an Orten und in Situationen, wo eigentlich nur Egoismus herrscht, weil in gewisser Umgebung das Glück nur darin gesucht wird, ein bisschen besser zu leben, um die eigenen Bedürfnisse zu befriedigen, und nicht damit es Frucht eines gesunden Lebens sei, authentisch, echt, radikal wahr.

Einen Abgrund über die Schulter hinter sich werfen um einen Sprung ins Unbekannte zu tun, einen Abgrund von einem Ausmass das du nie gekannt hattest zuvor, und der jetzt vor dir steht ohne dass du ihn gesucht hättest. Ein „blinder Sprung“ instinktiv gewagt, oder aus Verzweiflung?

Medjugorje...

Die Gnade geht uns voraus

Dieser Satz, den ich vor ein paar Jahren während geistlicher Einkehrtage gehört habe, begleitete mein Leben, meinen innern Weg und den meiner Ehe. In diesen Jahren, wo die Krebskrankheit sich in meinem Körper einnistete, haben diese Worte mir zu verstehen geholfen, dass dann, wenn Gott das Leiden in unserm Leben erlaubt, ER gegenwärtig ist, sogar uns mit seiner Gnade vorausgeht. Das erklärt sich in geistlicher Stütze, innerer Kraft, Hoffnung und Vertrauen. Ich habe auch verstanden, dass ein solches Wohlwollen vor allem am Werk ist, wenn das Leid durch Christus in der heiligen Messe aufgeopfert wird, ergänzt durch die Hingabe des Lebens Jesu durch das Unbefleckte Herz Mariens.

1999 erreichte mich die erste Diagnose von Brustkrebs, gefolgt von einem chirurgischen Eingriff und einer Radiotherapie; ein Jahr danach dasselbe, einfach für die andere Brust. Aber aufgrund einer sehr starken Chemotherapie wurden andere Organe total beschädigt und daher sukzessive entfernt. Eigentlich eine einzige Schlacht gegen das Böse, das mich noch heute plagt.

Aber was mich drängt zu unterstreichen ist hier nicht so sehr eine Folge von klinischen Ereignissen. Vielmehr ist es, dass sie mir geistige Zeichen dafür wurden, den Wert der vor Gott geschlossenen Ehe zu entdecken in den höchsten Aspekten dieses Sakramentes.

Was vorher ein *Fleisch sein mit meinem Mann* war – nun aus physiologischen Gründen nicht mehr möglich – hat sich verwandelt in eine **Einheit in Gott**. Ich habe es vor allem auf dem Operationstisch erfahren oder während den Ermittlungen durch die Instrumente dieser ermüdenden Maschinen, die deine Zellen lesen. Wie damals, als mein Mann im Wartesaal betete, vereint mit mei-

nem Gebet, und ich die klare Sensation verspürte, dass Maria physisch an meiner Seite war mit ihrer liebenden Umarmung und ihrem Trost!

Umgeformt werden vom Geist auch in Situationen die menschlich gesehen keine Wahl lassen – vor allem als Gatten in Christo – so glaube ich, bedeutet, den Willen Gottes anzunehmen so wie er sich uns zeigt von Augenblick zu Augenblick, weil seine Gnade schon im voraus an uns erging!

Damals wurde dies mein eigentliches Gebet: *Heiliger Geist, gib mir die Gabe einer lebendigen Beziehung zu den drei Personen der Heiligen Dreieinigkeit und gewähre mir die Gnade, diese Beziehung mit Verantwortung zu leben...*“. Ich bin überzeugt, wirklich sicher, dass in eine immer lebendigere Beziehung zu Gott zu treten der einzige Weg ist, um nie zu verzweifeln. Eine Beziehung, die sich aus tiefem, spontanem Gebet nährt, erreicht das Herz Jesu und das seiner Mutter. Nur so können wir und „hier bin ich“ in der Ermüdung des Alltags immer wiederholen, während die Kreuze uns nicht mehr zu zermalmen vermögen, denn sie werden zum Vater empor getragen.

Der Weg, den Maria uns in Medjugorje zeigt, ist jener der Heiligkeit. Die Prüfungen auf dieser Strasse sind darum „wertvolle Perlen“, die, werden sie mit Vertrauen und Hingabe gelebt, in uns innere Räume aufschliessen, die Gott allein kennt und wo Er selbst zu wohnen wünscht.

Dass doch jede Prüfung, jedes Kreuz für alle zur Gnade werden könnte, zum Vorteil so vieler Seelen, die sich wünschten, für immer und ewig in Liebe verwandelt zu werden! Dafür bete ich, dafür opfere ich mich und mein Leiden auf. Ich weiss, dass der Herr kranke Zellen in gesunde umformen könnte, bin aber dessen gewiss, dass Gott unablässig uns zu neuem Sein umformt.

Maria R.

Du gehst hin ohne Illusionen, denn das Leben hat sie dir längst alle verschlungen damals, als du glaubtest, dass hinter der Maske von einfachen Bekannten sich Freunde verstecken könnten. Es war nicht so. Verrat, oder schlichter Nachteil, waren in den meisten Fällen noch das Beste.

Man geht und basta! Was geschieht, geschieht. Eigentlich hast du nichts zu verlieren, sagst du dir. Dann kommt das Unerwartete, der Schlag. Stark wie ein Knall, mitten ins Herz.

Medjugorje ist kein Scherz! Medjugorje ist Gnade im Urzustand, sie durchbricht alle möglichen Schranken und erschüttert deine Seel. Es ist das eigentliche Leben Gottes, das durch die Venen einer Mutter dringt, die dich aufnimmt und in einem Augenblick deine Existenz verwandelt. Weil du sie lebendig in deiner Brust spürst, die stark schlägt, betroffen, bewegt, durcheinander vielleicht, verlegen, weil Sie so sauber, so unberührt ist, Du hingegen dich wie ein Sündenhaufen benommen hast, der dich jetzt belastet und dessen du dich schämst.

Aber in Medjugorje vergeht schnell das Gewicht der Schuld, weil du spürst, dass jemand dich richtig stösst, in einem Beichtstuhl deinen „Sack zu leeren“. Es kommt dir vor, als wäre er gerade für dich hingestellt worden, in diesem Augenblick.



Wie Schuppen fällt es aus den Augen, was sie bedeckt hielt, und dein Blick kehrt zur Unschuld zurück. Du siehst Dinge zum ersten Mal und betrachtetest sie mit dem Blick eines kleinen Kindes, ohne zu denken, nicht vor, nicht nachher ... Du fühlst dich wie neu geboren ...

Eine neue Chance. Eine neue Gelegenheit. Alles von neuem beginnen. Aber jetzt nicht mehr allein. Jetzt ist Sie da, Maria. Sie trat wie ein Windstoss in mein verstaubtes Leben, brachte frischen Frühlingsduft. Nein, ich weiss nicht, was mich gestossen hat, hinzugehen. Jetzt aber weiss ich, was ich zu tun habe. Ich muss blühen!

Tania di Bigio

Wie sich verstehen können

„Die ganze Erde hatte nur eine einzige Sprache“ (Gen 11,1). Es gab die Zeit, wo die Menschen sich verstanden, weil sie nur eine einzige Sprache redeten: sie gebrauchten die Ausdrucksweise Gottes, die eine einzige ist, da doch Gott in ihr redet. Ihre Worte formten sich in Gott, und Gott „übersetzte“ sie in seine einmalige Sprache, damit alle Menschen sie verstanden. Aber dann rebellierten sie gegen Gott und hörten nicht mehr auf Sein Wort, und so bauten sie „den Turm“ zu Babel im Widerspruch zu ihrem Herrn. Da verstanden sie sich nicht mehr: ein jeder redete eine unverständliche Sprache zum andern.

Auch heute ist es so. Wir verstehen uns nicht immer, ohne kaum das Motiv zu kennen, weil wir unsere eigene Sprache gebrauchen, die von der Seinigen losgelöst ist. Auch heute lässt Gott uns durch die Umstände des Lebens verstehen, dass unsere Worte für unsern Bruder meistens verständlich sind, je mehr wir IHN in uns sprechen lassen. Heute riskiert unser Sprechen oft zu einem Reden unter Tauben zu werden, um nicht zu sagen unter Feinden.

Maria und Josef sind das Beispiel dafür. Im Evangelium werden keine Gespräche zwischen den beiden erwähnt, sondern nur ihr Reden mit dem Engel. Und aus diesen Gesprächen mit dem Engel, man könnte auch sagen mit Gott, fliesst vollkommenes Verstehen zwischen den Gatten, dass sie es kaum nötig haben, zu reden; eine grosse Einheit unter den beiden überwindet alle möglichen Unverständnisse, alle Prüfungen.

So möge der Herr unser „Übersetzer“ sein. Reden wir mit Ihm über die andern und uns; über ihre und unsere Bedürfnisse. So würden die Beziehungen mit dem Nächsten Seine Sache, nicht die unsrige. Es würden verstandene und wunderbare Beziehungen möglich, denn Gott hat eine Art sich zu verbinden, die für uns möglich und die wunderbar ist! Versuchen wir es. Vielleicht würden wir eine neue Sprache erfahren, wie wir uns zusammen verstehen könnten; eine neue Schönheit in der Beziehung zu den Andern, die wir vorher gar nicht kannten. Vielleicht würden die Unverständnisse, die Zertrennungen fallen. Maria und Josef seien unser Vorbild und unsere Hilfe. Bitten wir darum!

LESER SCHREIBEN

Pater Stanislao aus Pala (Kroatien):

„Die Königin des Friedens möge euch reichlich belohnen. Im ECHO finde ich oft aufbauende Informationen und Beispiele. Mut!“

Maria Calcagno aus Uruguay:

„Danke von Herzen. Das ECHO ist wie frisches Wasser für die Seele. Dass der Herr euch mit Segen überschütete!“

Carla Bucciarelli aus Italien:

„Danke für all eure Arbeit. Dasa ECHO aus dem Internet ist mir eine grosse Hilfe um in Medjugorje zu bleiben ... Wenn ich es lese erfrischt sich mein Herz und nimmt den Weg weiter auf! Ich sende euch etwas nach meinen Möglichkeiten, eine kleine Gabe, verlasst uns nie. Danke.“

R. Evans au Manjimu (Australien):

„Danke für die Kopien von ECHO, die ihr mir schickt. Ich sende eine kleine Spende, damit ihr weiterfahren könnt!“

Das Mass Gottes

Kannst Du mir sagen, welches das *Mass* ist, das Gott anwendet um das Benehmen der Menschen zu beurteilen? Sicher jenes, das Jesus den Menschen offenbarte, die um IHN herum waren: „Mit dem Mass womit ihr messt werdet auch ihr gemessen werden“ (Lk 8,38).

Dieser „Massstab“ wovon Jesus spricht, betrifft auch, ja vor allem, die kleinen Dinge die wir tun, die am wenigsten ersichtlichen, jene des Alltags, die die andern gar nicht immer sehen und vielleicht nicht einmal wir selber, denn der Geist beobachtet die Tiefen, vergisst nicht, was klein und verborgen ist. Wenn Jesus das sagt, legt Er uns nicht eine Last auf, sondern gibt uns ein Geschenk. Das Wort Jesu ist keine Drohung sondern eine Ermunterung, die ein Geheimnis birgt: aus Liebe zum Menschen wertet Gott unsere Taten und benützt unser eigenes Mass, ohne uns das Seinige aufzuerlegen.

Zeigt das nicht seine unendliche Güte? Sagt es uns nicht, dass seine Demut auf den Punkt kommt, wo der Schöpfer sich erniedrigt bis dass er die eigenen Massstäbe seiner Schöpfung benützt, um sie zu retten? Also, wenn wir eine Beleidigung oder eine Unhöflichkeit durch einen unsern Nächsten erfahren und sie ihm verzeihen, wenn wir grenzenlos Barmherzigkeit üben auch für die ärgsten Fehler, wird Gott auch uns grenzenlos verzeihen, auch die grössten Fehler.

Das ist, was Jesus uns eröffnet: wenn wir die Leiden, die das Leben uns bereitet (jene des Alltags, auch die kleinsten) nicht zurückweisen und demjenigen Verzeihen schenken, der sie uns zufügt, (im Wissen, dass unsere Mühen oft durch jene entstehen, die uns am nächsten sind), da wird uns jede Schuld verziehen, zu unsrer und der andern Freude: denn wo Verzeihen ist, da baut die Freude ihr Haus. Ganz anders, wenn unser Fehlen bestehen bleibt ...

Danke Jesus, du hast uns *das Mass Gottes* offenbart, zu unserm Heil. Danke, weil du uns gelehrt hast, *das Mass der Frömmigkeit und der Barmherzigkeit* anzuwenden, nach Deinem Vorbild. Danke, weil du uns Maria schenktest, die Mutter der Frömmigkeit und des Erbarmens. □

Louise M. Dunn aus Stanford (USA):

„Eure Schriften sind wunderbar und beflügeln aus spiritueller Sicht. Ich sende euch meinen kleinen Beitrag...“

Das Echo Mariens

lebt aus freien Spenden...

Für Banküberweisungen aus dem Ausland:

Associazione Eco di Maria
Monte dei Paschi di Siena
Agenzia Belfiore - Mantova

IBAN

IT 45 M 01030 11506 000004754021

BIC PASCITM1185

Spendenkonto in der Schweiz:

Raiffeisenbank, 4114 Hofstetten

PC 40-4128-6

Konto Eco di Maria

„Gott liebt einen fröhlichen Geber“, schrieb der heilige Paulus an die Korinther (2Kor 9,7). Es ist wahr, unser Meister füllt mit Liebe jene die ihr Hab und Gut mit andern teilen, weil sie sicher sind, dass ihnen das Nötige nie fehlen wird, weil Gott selbst dafür sorgt, dass die Speicher auf seine Art zur rechten Zeit gefüllt sind, die nur Er kennt.

Diese Fülle an Liebe ist es, die wir anrufen auf all jene, die zu dieser Zeit ECO beschenkt haben, **denn nur durch eure Spenden konnte es fortfahren zu sein.**

Die starke Erhöhung der Posttarife im Lauf des letzten Jahres ist definitiv geworden und darum hat die Spedition das Vierfache (x4 !) an Kosten gebracht im Vergleich zu den vergangenen Jahren. Das drängt uns, erneut an eure Grosszügigkeit zu appellieren, auch weil in vielen Teilen der Welt viel mehr Arme zu Hause sind als in unsern westlichen Ländern. Zu jenen möchte das ECHO hinfinden, ihnen das Leben aufhellen auch wenn sie materiell nichts oder nur wenig beitragen können, aus diversen Gründen.

Diese Leser jedoch sind sehr aufmerksam, schreiben uns Briefe der Dankbarkeit und garantieren uns, all jene mit ihren Gebeten zu unterstützen, die das ECHO an ihrer Stelle mittragen. Auf diese Art zirkuliert das Gute zwischen arm und reich. Besonders dankbar sind die Missionare, weil das ECHO sie in ihrem Apostolat unterstützt, und darum befehlen sie sich, die Eucharistie für die Wohltäter des Blattes zu feiern und ihnen ihren besondern Segen zu senden.

Erinnern wir uns auch, dass das ECHO auf Internet erscheint, von wo man es in seiner integralen Version herunterladen kann. Wir ermuntern jeden der kann, dies zu tun. Auf diese Art können wir viele Druckkosten und teure Posttaxen sparen.

Nicht immer ist es leicht, die Hand auszustrecken um materiell Hilfe zu erbitten, vor allem zu diesen Zeiten der globalen Krise. Aber wir tun es in Demut und Einfachheit, wie es St. Franziskus tat, im Bewusstsein, dass von unsrer Seite stets ein verantwortungsbewusstes Herz im Dienst dieser Zeitschrift steht: ein befreites Herz auch von allen möglichen Interessen, ein opferbereites Herz, damit das ECHO weiter zirkulieren kann, da doch Maria es wünscht, dass es auch ihre auf der ganzen Welt verteilten Kinder erreicht. Ihr vertrauen wir unsere weitem Schritte und alles Notwendige dieser kleinen aber stets aufmerksamen Zeitschrift an. Danke von ganzem Herzen.

Die ECHO-Equipe

Neuabonnenten oder Adressänderungen an das Sekretariat des ECHO senden:

SEKRETARIAT des ECHO MARIENS

Via Cremona, 28 - 46100 Mantova Italien
E-mail: eco-segreteria@ecodimaria.net

Eco via internet: <http://www.ecodimaria.net>

Gemeinsam unterwegs zum
glorreichen Auferstehungsfest -
Frohe Ostern!

Villanova M., 19. März 2011

Resp. Ing. Lanzani - Tip. DIPRO (Roncade TV)